

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Preis beträgt 10 Pfennig für den Monat. Im Falle höherer Gewinne (Kriegs- oder sonstiger Einnahmen des Verlages der Zeitung, d. H. Hefenanteile ab. d. Verschönerungsvereine) hat der Verleger keinen Anspruch auf Vorkauf oder Nachlieferung der Zeitung ab. Abzahlung d. Bezugspreises.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigerblatt
Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.
Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Rebold“.

Schiffleitung, Druck und Verlag Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla.

Angaben werden an den Geschäftsstellen der Zeitungen vorläufig 10 Tage in die Zeitungen zu bringen.
Die Freilage der Anzeigen-Bekanntmachungen wird bei Ansatzen von 100 Pfennig vorher bekanntgegeben.
Jeder Anzeiger auf Nachzahlung muss bei Ansatzen von 100 Pfennig vorher bekanntgegeben werden und jeder Anzeiger von 10 Pfennig an.

Gemeinde-Konto Nr. 188.

Nummer 100

Freitag, den 28. August 1925

24. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Turnhallen-Planungen.

Die für den Bau einer Turnhalle eingegangenen und von dem eingetragenen Bauausschuß begutachteten Entwürfe liegen zur Einsicht für die Einwohnerschaft in der Zeit vom 28. — 30. August d. J. im Nebenzimmer des Ratskellers öffentlich aus.

Ottendorf-Okrilla, am 26. August 1925.

Der Bürgermeister.

Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 27. August 1925.

— Es herrscht! Die vereinzelt noch kommenden heißen Tage sollen uns nicht über die Wirklichkeit hinwegtäuschen. Auch unsere innere Stimme sagt es. Einen durch unser Gemüt gehenden Zug der Wahnhaftigkeit können wir jetzt nicht verleugnen. Vor drei Wochen wanderten wir noch durch wogende Getreidefelder, heute ist der größte Teil der Felder leer, und was noch an den Sommer erinnert wird in einigen Tagen ebenfalls geborgen in der Scheune liegen. Der Verlauf der Ernte war bisher vom Wetter begünstigt, obwohl auch Regenfälle sich in die Erntezeit mischten. Kraut, Alee und Kartoffeln bedurften ja der Anfeuchtung. Die Dunkelheit kriecht schon früher über die Flur. Das Klappern der Dreschfelge fehlt, aber das Rollen und Klumpeln der elektrischen Dreschmaschinen erinnert die Leute auf dem Lande daran, daß bis zum Herbst keine große Spanne mehr ist. Die „neuen“ Kartoffeln hat man ja auch schon probiert. Es fehlt ihnen aber um diese Zeit noch die Reife. Die Befürchtung des Faulens ist nicht eingetroffen. Mit der Stummelnte hat man vereinzelt begonnen. Man hofft noch auf Wachstum. Der Ertrag wird sehr verschieden sein.

— Wie wir erfahren, wird die Metete in Sachsen, die am 1. August von 75 auf 80 Prozent erhöht wurde, am 1. September eine weitere Steigerung erfahren. Die genaue Höhe ist noch nicht festgesetzt, doch wird es sich voraussichtlich um 5 bis 6 Prozent handeln. Die Erhöhung macht sich nötig, auf Grund des Finanzausgleichsgesetzes und als Ausgleich für den nach diesem Gesetz künftig wegfallenden Abzug der Hypothekenzinsen von der Mietzinssteuer. Die dadurch notwendig werdende Abänderung des sächsischen Ausgleichsgesetzes wird staatsrechtlich eine Rechtsverordnung der Regierung notwendig machen, da der Landtag erst im November wieder zusammentritt.

— Beim reisenden Publikum herrschen vielfach noch Zweifel über die Fahrtunterbrechung auf der Reise. Auf Fahrtkarten für einfache Fahrt darf die Fahrt nur einmal auf Doppeltkarten und Rückfahrkarten (auch Sonntagsfahrtkarten) je einmal auf der Hin- und Rückfahrt unterbrochen werden. Die Geltungsdauer der Fahrtkarten wird durch eine Fahrtunterbrechung nicht verlängert. Schnelzugausfahrkarten dürfen im Falle der Fahrtunterbrechung zur Weiterreise benutzt werden. Auf Schülerrückfahrkarten, Arbeiterrückfahrkarten, Arbeiterkarten für Binnenfahrer, Fahrtkarten für Kleingärtner und ungeschriebene Fahrtkarten ist Fahrtunterbrechung nicht gestattet. Inhaber von zusammengekauften Fahrkarten dürfen die Reise innerhalb der Geltungsdauer des Heftes beliebig oft unterbrechen. Die unterbrochene Reise kann auch von einer anderen, der Bestimmungsstation nächstgelegenen Station desselben Bahnweges fortgesetzt werden. Als Fahrtunterbrechung wird nicht angesehen das lediglich durch den Fahrplan bedingte Erwarten des nächsten Anschlußzuges, selbst im Falle der Uebernahme.

— Reicher Segen, wenn auch nicht der höchste, dringt in diesem Jahre die Zweige der Pflaumenbäume tief, sonst faßt ja kein Baum unter solcher Last. Die Pflaume ist immer treu, völlig versagt sie nie, wohl aber ist ihre Lebensdauer geringer. 30 Jahre kann mit Ertrag bei den Bäumen gerechnet werden. Äpfel und Birnen erreichen meist doppeltes Alter, wenn Schädlings- und Nässebefall nicht beikommen und die Bäume fleißig gewartet werden. Pflaumenarten sind in ziemlicher Zahl in unserer Gegend vorhanden, doch ist die blasse, gewöhnliche Gartenpflaume wohl die meist verbreitetste, schon wegen dem köstlichen Mus beliebt und bekannt.

— Saatgutwechsel als Steigerung der Erträge. Wie uns die Preßstelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, weiß

der Landesbauverein für Sachsen darauf hin, daß dem Landwirt zur Erhöhung seiner Ernteerträge ein Saatgutwechsel unbedingt notwendig ist. Es wird vielfach geglaubt die Ausgabe für das zu erkaufende Saatgut nicht verantworten zu können. Demgegenüber sei aber darauf aufmerksam gemacht, daß für jeden Zentner zugekauften Saatgutes auch ein Zentner Broitgetreide mehr zum Verkauf steht, so daß für die Ausgabe nur der Betrag aufgewendet werden muß, den das zugekaufte Getreide mehr als das sonst in der Wirtschaft verwendete kostet. Es ist nachgemessen, daß die Beschaffung von anerkanntem Saatgut die billigste Maßnahme im Interesse der Steigerung aller Bodenerträge ist.

— In der Absicht einer Neuordnung der Wahlkreiserteilung vorzunehmen, schreibt jetzt die „Sächsische Staatszeitung“: Im Ministerium des Inneren ist jetzt ein Gesetzesentwurf in Arbeit, dessen Ziel ist, die Verbindung der Abgeordneten mit ihren Wählern enger zu gestalten, als unter dem jetzt geltenden Gesetz möglich ist. An den Grundlagen des jetzigen Wahlrechts wird jedoch nicht gerüttelt werden. Der Entwurf befindet sich aber noch in den ersten Stadien der Bearbeitung.

Radeburg. Nach einer hier eingegangenen Mitteilung aus Radeburg wird der von dort stammende, 24 Jahre alte Werkzeugmacher Walter May vermißt. Er ist am Sonntag, den 16. August, mit einem Bekannten auf dessen Motorrad nach Radeburg gefahren, um sich das Motorradrennen anzusehen. Nach Aussage des Motorradbesizers hat May die Absicht geäußert, unter Benutzung der Eisenbahn nach Radeburg zurückzuehren. Da er aber nicht eingetroffen ist und Gründe zum Selbstmord nicht vorliegen, vermutet man ein Verbrechen. Der Vermisste ist 1,76 bis 1,79 Meter groß, Gestalt kräftig, Gesicht länglichrund, Haare blond, bartlos, aber dem rechten Auge eine lange Narbe, Kleidung: Ledermütze, blaues Jacket, Manchestershose, braune Schnürschuhe, Lederhandschuhe.

Großenhain. Der 20 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Zaubler aus Bantewitz wurde am 24. August in einem Betriebe dortselbst von der Dreschmaschine erfaßt. Er wurde mit Zerschmetterungsverletzungen des linken Unterschenkels und des rechten Armes in das Stadtkrankenhaus Großenhain eingeliefert, wo sofort die Amputation der verletzten Gliedmaßen vorgenommen wurde. Hoffentlich kommt der bedauernswerte junge Mann mit dem Leben davon.

Radeberg. Das Ministerium des Inneren hat genehmigt, daß die 1916 erteilte Stadtbürgerliste die Bezeichnung „Stadtbank Radeberg“ führt.

Ramenz. Nachdem es bereits am Sonnabend abend im Forle zu einer Schlägerei gekommen war, bei der sich polizeiliches Einschreiten nötig machte, entstand am Montag abend nach Eintritt der Dunkelheit wieder eine Auseinandersetzung zwischen mehreren Festplatzbesuchern. Es kam zu Handgreiflichkeiten, die so ansetzten, daß einer der beteiligten betrunkenen vom Blage getragen und ins Baumherzog-Geleitsamt geschafft werden mußte.

Sella. Beim Äckern auf freiem Felde wurde der verheiratete 27 jährige Wirtschaftsbesitzer Arthur Arthur Blüthen vom Bliz getroffen und sofort getötet. Merk-würdigerweise blieben der in unmittelbarer Nähe stehende Ried und die beiden Weide unversehrt. Der allgemein beliebte, ruhige, fleißige Mann hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Bannwitz. In der Versammlung des Zweverbandes der staatlichen Kraftwagenlinie Dresden-Bosendorf wurde von den Vertretern der Kraftwagenverwaltung bekanntgegeben, daß bisher 86 487,05 Mark vereinnahmt worden seien, während 67 573 Kilometer an Fahrten zurückgelegt wurden, so daß auf jeden Kilometer 1,28 Mark entfällt. Im April sind je Kilometer 1,45 Mark, im Mai 1,40 Mark, im Juni 1,20 Mark und im Juli 1,41 Mark Einnahmen erzielt worden. Die Linie trage sich wohl, erziele aber durch die Einstellung der neuen luftbereiften Wagen keine Ueberschüsse, da die Betriebskosten dadurch um 33 Prozent auf 1,40 bis 1,50 Mark pro Kilometer gestiegen seien.

Rönitzsch. Ein Autounfall ereignete sich am Freitag im nahen Hätten. Der Fahrer eines dreirädrigen Lebensmittelfautos verlor auf der heißen Straße von Rönitzsch her die Gewalt über sein Gefährt und geriet in einen Holzhaufen, so daß der Wagen sich überschlug und blitz bei Wab Königsbrunn in das etwa zwei Meter tiefe Bachbett

fiel. Während des Sturzes wurde der Fahrer aus dem Wagen herausgeschleudert. Er fiel ebenfalls mit in die Tiefe und wurde von dem nachfliegenden Holze versplittert. Der Beifahrer und ein Einwohner aus Neupolitzhain waren während der Fahrt abgesprungen ohne Schaden zu nehmen. Der Fahrer wurde bewußtlos in das hiesige Krankenhaus gebracht.

Sab Gottlieb. Am 29. und 30. August findet in unserer Hohenstadt das Jugendtreffen des 5. Wäldertal-Turnganges statt. Mehrere Hundert Jungen und Mädels werden sich mit ihren Führern zusammenfinden zu schlichten Festsünden, zu Turnen, Spiel und Gesang, und sich der Natur Schönheiten Gottesbau erfreuen.

Söb a u. Ein ungewöhnliches Vorkommnis schrecklicher Art, für welches vorläufig noch jede Aufklärung fehlt, bildet hier seit Montag das Tagesgespräch. Seit Juni d. J. befindet sich die 46 jährige Gattin des Wirtschaftsbesizers Schönbach aus dem benachbarten Altköbau wegen eines schweren Unterleibleidens im hiesigen Krankenhaus. Am Sonnabend nachmittag verstarb die Frau, und noch am selben Tage wurde die Leiche in unversehrtem Zustande durch die sächsischen Leichenträger nach der verschließbaren Leichenhalle auf dem Friedhof gebracht. Als am Montag vormittag der Mann der Verstorbenen nach dem Friedhof kam, bot sich ihm und der Heimbürgerin ein schrecklicher Anblick dar. Die Nasenspitze der Leiche war abgeschnitten, die Beine waren aufgeschnitten, ein Oberarm und ein Unterarm waren lange Stücke auf, und die ganze Brustdecke war geöffnet, so daß die Gedärme herausgingen.

Die Behörden wurden natürlich sofort verständigt, ein Polizeihund herbeigeholt, zahlreiche Personen sind bereits vernommen worden, doch steht man noch jetzt vor einem Rätsel über die Beweggründe zu dieser grausigen Leichenschändung. Es ist möglich, daß sie die Tat eines anomalen Menschen ist. Die verschiedenen Stücke sollen nicht ungeklärt ausgeführt worden sein, aber doch auch wieder nicht in der Weise, daß sie einen Fachmann verraten. Nachdem der Gerichtscharakter die Leiche freigegeben hatte, ist Dienstag nachmittag die Beerdigung auf dem hiesigen evangelischen Friedhofe unter Beteiligung einer großen Zuschauermenge erfolgt.

Chernik. Im angekommenen Zustande mißhandelt in der hiesigen Dvorstadt ein 33 jähriger Händler seine Angehörigen in derart brutaler Weise, daß die Frau völlig nackt auf die Straße flüchten mußte und die gedüngelten Kinder in ihrer Verzweiflung durchs Fenster sprangen. Der Mordling wurde hinter Schloß und Riegel gebracht und konnte nur mit vieler Mühe vor der Lynchjustiz der empörten Menschenmenge bewahrt werden.

Bei einem Hausbrand in dem Hause Dinsbacher Straße 29 war am Sonnabend die 65 jährige Ehefrau eines Monteurs, Marie Ullmann, von einem 20 Jahre alten Schlosser die Treppe hinabgeschoben worden und bestümmungslos liegen geblieben, so daß sie auf ärztliche Anordnung dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Dort ist die Bedauernswerte am Sonntag an den Folgen eines schweren Schädel-bruchs verstorben.

Oberlungwitz. Vor einigen Tagen war der hiesige Einwohner Hans Krechmar mit seinem Motorrad gestürzt und hatte sich eine Handabschürfung am Arm zugezogen. Durch die Vernachlässigung der Verletzung trat Blutvergiftung ein, an deren Folgen er jetzt gestorben ist.

Gartenstein. Aus dem nahen Hhoden stieß einem Motorradfahrer, als er im Begriff war, nach Hause zu fahren, ein Unglück zu. Während des Fahrens überquerte ein Füllen, welches vorher im Straßengraben gesteckt hatte, plötzlich die Straße, so daß der Fahrer mit seinem schweren Motorrad dem Tiere ausweichen mußte. Das gelang ihm aber nicht, er wurde dabei vom Motorrade geschleudert und brach einen Finger der rechten Hand. Das Motorrad ist fast beschädigt worden. Durch ein vor ihm herfahrendes Motorrad ist scheinbar das Füllen erschrocken und sprunghaft davongeeilt, was dem verunglückten Fahrer zum Verhängnis geworden ist.

Zwickau. Am Montag nachmittag ereignete sich in der äußeren Schneberger Straße ein schwerer Autounfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Ein 52 jähriger Arbeiter wollte kurz vor dem Herannahen eines Lastautos die Straße überqueren. Im gleichen Augenblicke überholte ein Personenauto das Lastauto und der Mann, der den Personenauto nicht kommen sah, wurde überfahren. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.



Der Kampf gegen die Teuerung.

Berlin, 26. August.

Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner Dienstagmittags-Sitzung im Anschluß an die Erörterung über die französische Note mit den Maßnahmen, die sie ergreifen wird, um

eine Preisentwertung auf der ganzen Linie herbeizuführen.

Die Reichsregierung ist, wie schon wiederholt hervorgehoben, der Auffassung, daß die großen Wirtschafts- und Finanzgesetze, die im Laufe der letzten Wochen im Reichstage verabschiedet worden sind, zu einer starken Beruhigung der gesamten Wirtschaftslage beitragen müßten. Da inzwischen aber infolge falscher Einstellung großer Wirtschaftskreise, eine gegenteilige Wirkung eingetreten ist, glaubt die Regierung, nunmehr mit schärfsten Mitteln vorgehen zu müssen, um eine Preisreduzierung herbeizuführen. Man betont ausdrücklich, daß es sich nicht nur um ein Anhalten der augenblicklichen Teuerung handeln dürfe, sondern daß eine tatsächliche Preisentwertung herbeizuführen werden müsse. Die Regierung geht dabei von der Auffassung aus, daß die gesamten Ansprüche, die das Reich an die Wirtschaft stellt, heute viel geringer sind, als früher. Selbstverständlich könne nicht ein bestimmter Termin für die Herabsetzung der Preise angegeben werden, aber die Ermäßigung der Umsatztsteuer usw. müsse allmählich preisverbilligend wirken.

Ueber die Preisentwertungsaktion der Reichsregierung erfahren wir folgende Einzelheiten: Die Reichsregierung ist der Ansicht, daß nach Erledigung der großen Gesetzeswerke, die der Aufwertungs-, Steuer- und Zollgesetze, die für die endgültige Regulierung und Stabilisierung der Preise notwendige Grundlage geschaffen ist. Die Reichsregierung hat bisher in allen Verhandlungen an die Wirtschaftszugruppen den dringenden Appell gerichtet, zur Verminderung der Teuerung, einschließlich der Arbeitskraft und des Geldes beizutragen. So hat sie bereits eine schärfere Handhabung der Kartellverordnung beschlossen. Die Verordnung vom Juli 1923 gestattet 1. eine unmittelbare Einwirkung der Ministerien und 2. das Eingreifen des Kartellgerichtes. Von der letzten Möglichkeit ist schon bisher erfolgreich Gebrauch gemacht worden. Von den 160 Fällen, die dem Gericht vorlagen, haben sich 40 Fälle gütlich regeln lassen, in 60 Fällen entschied das Gericht zu Gunsten des Klägers und diese Entscheidungen hatten den praktischen Erfolg, daß sich die Kartelle bzw. die einzelnen Kartellmaßnahmen nicht halten ließen. In 60 bis 80 Fällen hatte das Kartellgericht darüber zu entscheiden, ob Zwangsmassnahmen der Kartelle zu Recht beständen. Die Tatsache, daß diesbezügliche Klagen sich in der letzten Zeit gehäuft haben, beweist schon eine kartellprengende Tendenz. Die Reichsregierung beabsichtigt aber auch unmittelbar gegen die Kartellauswüchse vorzugehen. Sie beabsichtigt ferner gegen eine Reihe von Rudimenten aus der Inflationszeit, die die Preistatistik erschweren, vorzugehen, so gegen preistreibende und freibleibende Klauseln besonders im Bau- und Textilgewerbe, gegen Divisen-, Valuta- und Reparierungsklauseln. Auch die kartellartigen Bindungen zwischen den Produktionsstufen in den Ausschleiflichtverträgen soll bekämpft werden. Derartige Bindungen bestehen auch bei einzelnen Großunternehmungen besonders auf dem Gebiete der Markenartikel, wie Seife und Zigaretten, zum Teil auch auf dem Gebiete der Nahrungsmittel. Es ist festgestellt worden, daß der Verdienst des Einzelhandels in Markenartikeln bis zu 75 Prozent betrug. Die Zahl der Verbände, die hier bisher zur Beanstandung Anlaß gegeben haben, beträgt 30 bis 40 Prozent. Man hofft aber, daß die Androhung schärferer Maßnahmen genügt, um der Regierung die Notwendigkeit des Eingreifens zu ersparen. Die Maßnahmen des Reichsernährungsministeriums liegen dagegen noch nicht endgültig fest.

Ein eigentlich juristisch greifbares Kartellwesen besteht bei der Landwirtschaft nicht, dafür aber lokale Vereinbarungen in Richtpreisen und Kalkulationsrichtlinien, die sich praktisch kartellartig auswirken. Man hofft trotzdem durch die Schaffung rückstandsloser Konkurrenz die derartigen Auswüchse zu beseitigen. Die Hauptfrage des Reichsernährungsministeriums gilt der schwierigen Frage, wie der übermäßige Zwischenhandel auszuhalten ist. Während im Frieden die Verteuerung der Ware vom Erzeuger bis zum Kleinhandel 25 Prozent betrug, beträgt sie jetzt 45 Prozent, das heißt ca. 80 Prozent mehr als im Frieden. Eine verteuerte Wirkung der Zollvorlage wird vom Reichsernährungsministerium bestritten und der Brot- und Kartoffelpreis wird im allgemeinen als normal bezeichnet. Durchgreifende Maßnahmen zur Verbilligung der ungewöhnlich hohen Fleischpreise, bei denen 80 Prozent des Friedensbedarfes einem Vielfachen des Friedensgewerbes gegenüberstehen, sind noch nicht endgültig beschlossen.

Günstiger Verlauf der deutsch-amerikanischen Anleihe-Verhandlungen.

New York, 26. August. Gegenüber deutschen Meldungen, wonach die Verhandlungen wegen der 50 Millionen-Anleihe für die deutsche Rentenbank gescheitert seien, wird laut der Times von Beamten der Citybank erklärt, daß die Verhandlungen günstig verliefen. In Bankkreisen bringt man die geplante New Yorker Reise des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht mit diesen Verhandlungen in Verbindung.

Dr. Schachts Amerikareise.

Wie die „Westminster Gazette“ erfährt, wird Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Kürze nach Amerika fahren, um zu versuchen, flüssiges Kapital für die deutsche Industrie zu erhalten. Dr. Schacht ermächtigte das W. T. B. zu

der Erklärung, daß nach dem freundschaftlichen Besuch, den der Gouverneur der Federal Reserve von New York, Herr Benjamin Strong, in Berlin gemacht hat, es der Wunsch des Reichspräsidenten ist, diesen Besuch gelegentlich zu erwidern. Ob ein solcher Gegenbesuch möglich sein wird läßt sich zurzeit nicht übersehen. Mit Besprechungen über den Dawes-Plan will der Besuch indessen nicht das geringste zu tun haben. Dr. Schacht hat stets den Standpunkt vertreten, daß alle Voraussetzungen über die Möglichkeiten der Durchführungen oder Nichtdurchführungen des Dawes-Planes durchaus verfrüht sind und daß es zunächst für Deutschland nur darauf ankommen kann, alles in seinen Kräften stehende zur Durchführung des Planes zu tun.

Die Zahl der bisher aus Polen ausgewiesenen deutschen Optanten.

Zu der Frage, wieviel deutsche Optanten Polen bereits verlassen haben, werden uns von gutunterrichteter Seite folgende Angaben gemacht: Die vier Abwanderungsstellen des Generalkonsulats Polen haben in der Zeit vom März bis zum 31. Juli dieses Jahres insgesamt 20366 Personen mit Papieren versehen. Zu dem Gesamtbestand kommen noch 263 Personen hinzu, die als Nichtoptanten gleichzeitig zur Abwanderung nach Deutschland zugelassen wurden. Nachgewiesenermaßen haben von diesen 20366 Personen weit über 19000 vor dem 1. August 1925 Polen verlassen. Mit Ziel nach Deutschland sind von den Beamten 8533 Personen kontrolliert worden. Nach Schneidemühl wurden ohne Ziel 11683 Personen geleitet. Diese Zahl stimmt mit der von der Lagerkontrolle Schneidemühl festgestellten überein. Da nun in Polen mit Genehmigung der polnischen Behörden auf Grund der Bestimmungen des Wiener Vertrages 561 Personen vorläufig zu bleiben gestattet ist, so kann die Zahl der unberechtigterweise noch im polnischen Gebiete befindlichen deutschen Optanten nur ganz gering sein und nur aus solchen Personen bestehen, die sich der Kontrolle der Reichsbehörden überhaupt zu entziehen wußten. Durch diese Zahlen ist die in letzter Zeit öfter aufgetauchte Behauptung, daß die deutsche Regierung den Wiener Vertrag nicht gehalten hätte oder einen Einfluß auf die Optanten ausgeübt habe, illegitimerweise im Lande zu bleiben, endgültig widerlegt.

Notmaßnahmen im Ruhrkohlengebiet.

Dortmund, 26. August. Bei den Verhandlungen, die Ende voriger Woche zwischen der Regierung in Berlin und gewerkschaftlichen und kommunalen Vertretern aus dem Ruhrgebiet stattfanden, wurde die schwierige Lage der Bergarbeiter im Industriegebiet, besonders des Förderbezirks, zur Sprache gebracht. Die Regierung sagte zu, besonders bedürftigen arbeitslosen Bergleuten eine Sonderunterstützung unter bestimmten Voraussetzungen zuteil werden zu lassen. Die Unterstützung soll den Höchstbetrag von 60 Mark nicht übersteigen und zur Anschaffung von Kleidung dienen. Weiterhin erklärte sich die Regierung bereit, umfangreiche Notstandsarbeiten, vor allem durch Neubau der Verkehrsstraßen des Ruhrfeldungs-Verbandes, einzuleiten.

Der Misserfolg der englisch-französischen Schuldenverhandlungen.

Paris, 26. August. Die Morgenpresse meldet, daß Churchill gestern Abend Caillaux vorgeschlagen habe, Frankreich solle Jahresleistungen in Höhe von 14 Millionen Pfund Sterling entrichten, wobei jedoch nicht der Ertrag aus den Daweszahlungen berücksichtigt sei. Caillaux habe dieses englische Mindestangebot abgelehnt und an seinem ursprünglichen Vorschlag von jährlich 10 Millionen Pfund festgehalten. Man hält es nunmehr für gewiß, daß Caillaux heute Abend oder morgen früh unverrichteter Dinge nach Paris zurückkehren wird. Die Blätter weisen dabei aber ausdrücklich darauf hin, daß es sich bei den Londoner Verhandlungen nur um das Anfangsstadium des Schuldenausgleichs gehandelt habe, daß sie jedoch dem Finanzminister Gelegenheit geboten hätten, sich über die Auffassung der britischen Finanzkreise von der besten Lösung des verwickelten Schuldenproblems ein richtiges Urteil zu bilden.

Begegnung des amerikanischen Botschafters mit Caillaux.

Die englisch-französischen Schuldenverhandlungen haben durch die Begegnung Caillaux mit dem amerikanischen Gesandten in London Houghton eine besondere Note erhalten. Man mißt in London diesen, wenn auch inoffiziellen Zusammentreffen insofern Bedeutung bei, als Caillaux vermutlich auch die demnächst nach Washington gehende französische Schuldenfunktionskommission führen wird. Auch Chamberlain war bei der Begegnung zugegen. Vorher hatte Caillaux eine längere Unterredung mit Montagu Norman, dem Gouverneur der Bank von England, und später mit Mac Kenna, dem Leiter der Midland-Bank.

Internationaler Sozialistenkongress.

Marseille, 26. August. In einer Entschließung des Internationalen Sozialistenkongresses, die von der Kommission für die achtstündige Arbeitszeit ausgearbeitet wurde, heißt es unter anderem: Der Arbeitszeitausgleich des Internationalen Sozialistenkongresses wird beauftragt, sich mit dem Exekutivauschuss der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationalen in Verbindung zu setzen, um eine einheitliche Politik zur allgemeinen Durchführung der achtstündigen Arbeitszeit zu betreiben. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß verschiedene Re-

gierungen das Washingtoner Abkommen noch nicht unterzeichnet haben. Weiter wird festgestellt, daß das Washingtoner Abkommen in vielen Punkten den Forderungen der Arbeiterklasse nicht hinreichend Rechnung trägt, daß für gewisse Kategorien für Arbeiter die achtstündige Arbeitszeit zu hoch bemessen ist.

Differenzen.

Innerhalb der Arbeitslosenkommission des Internationalen Sozialistenkongresses in Marseille hat sich gestern die englische Delegation gegen die Naturalisierungen gewandt, die der Hauptgrund der Arbeitslosigkeit in England seien. Der Präsident der Kommission, der belgische Sozialist Broudet, erwiderte in scharfen Ausdrücken und erklärte seinen Rücktritt, den er nur auf das Zureden anderer Delegierter hin wieder zurücknahm. Die britische Delegation hatte eine Erklärung eingereicht, in der die Friedens- und Reparationsverträge als Hauptursache der allgemeinen Arbeitslosigkeit bezeichnet werden. Der Kongress wird darin aufgefordert, die Aufhebung der bestehenden Verträge zu fordern. Dieser Vorschlag wurde mit elf gegen acht Stimmen angenommen. Der Vorsitzende behauptete, daß ein Mißverständnis vorliege und gab darauf seinen Rücktritt endgültig. Darauf wurde die Sitzung unter großer Erregung abgebrochen. Bei Wiederaufnahme brachte der deutsche Delegierte Dittmann eine Entschließung ein, die lediglich feststellt, daß die Arbeitslosigkeit durch die aus den Verträgen resultierenden ungelösten Probleme verschärft worden sei. Die Engländer sprachen sich gegen diese Entschließung aus und hielten an ihrer Entschließung fest. Schließlich wurde die Entscheidung mit 25 gegen 1 Stimme angenommen. Die Engländer hatten während der Abstimmung den Sitzungsaal verlassen.

Der Abschluß der Stuttgarter Katholikentagung.

Stuttgart, 26. August. Die dritte öffentliche Versammlung, die den Abschluß des Katholikentages bildete, brachte zuerst einen Vortrag des württembergischen Kultusministers Beler über das Thema „Gerechtigkeit und Liebe, die Vorbereitung des sozialen Friedens“. Auch für jeden Einzelnen, müsse Gerechtigkeit die Richtschnur sein und dazu müsse dann noch die Wahrhaftigkeit und Liebe treten. Den zweiten Vortrag hielt Prälat Dr. Kreuz aus Freiburg über „das Auslandsdeutschtum“. Etwa 18 Millionen deutschsprachige Katholiken seien heute außerhalb der deutschen Grenze, fast ebensoviele wie innerhalb der Reichsgrenze. Es müsse gefordert werden, daß der Religionsunterricht für diese 18 Millionen in ihrer Muttersprache gehalten werde. Kirchen und Schulen seien zu bauen, Priester und Laien zu entsenden, um die Brücke zu schlagen zwischen der Heimat und den Auslandsdeutschen. Als dritter Redner sprach Kaplan Fajsel über „die dritte Vollkommenheit“. Darauf ergriff der ehemalige österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel das Wort zu seinem Vortrag über „katholische Liebe und Volksfrieden“. Wenn die Kirche, so erklärte der Redner, sich als größte Aufgabe gestellt hat, die Schäden der Zeit zu beseitigen, so ist vielleicht der allergrößte Schaden der Zeit die Unzufriedenheit darüber, daß der Weltkrieg zwar beendet, aber nicht zu Ende ist. Es müßten andere Versuche gemacht werden, alles zu heben, was den Anschein des christlichen Glaubens und der Liebe, der Sittlichkeit usw. hat. Schiedsgerichte unter den Staaten und Ruhe im Innern seien die Voraussetzungen des Völkerverfriedens. Die Ausführungen Dr. Seipels fanden stürmischen Beifall. Im Anschluß daran fand die Tagung mit Dankesworten und großen Ovationen für den Jubelbischof von Keppeler ihren Abschluß.

Entdeckte Christengemeinden in Westafrika und Niederländisch Indien.

Bei einem Aufenthalt an der französischen Eisenbahn hörte, so berichtet die Londoner „Times“, Dr. W. J. Platt von Christengemeinden, die nicht weit entfernt leben sollten. Mittels eines Baumfahnes fuhr er von Dorf zu Dorf und fand in der Tat, daß die Bewohner — ohne daß dort eine Missionsgesellschaft arbeitete — ihre Fetische zerstört und den Wunsch hatten, Christen zu werden. Durch die Predigt des Pfarrers William Harris waren sie vor zehn Jahren bekehrt und seitdem ohne jede religiöse Unterweisung und Führung geblieben. Mit ihren Händen hatten sie Kirchen gebaut und bemüht sich, so gut sie es wußten, ihrem neuen Gott zu dienen. Sie feierten den Sonntag als den Tag des Herrn und erschienen regelmäßig in ihren Kirchen. Harris hatte ihnen erzählt, daß die Bibel Gottes Buch sei, und so wußten sie sich irgendwie in den Besitz großer Familienbibeln zu setzen, die sie auf die Altäre in den Kirchen legten. Sie konnten sie zwar nicht lesen, aber trotz aller hemmenden Einflüsse des sie umgebenden Heidentums hielten sie an dem neuen Glauben fest. Als sie von Platts Kommen hörten, schmähten sie ihre Dörfer, gingen ihm entgegen und drangen in ihn, sie in seine Kirche aufzunehmen. Nähere Untersuchungen ergaben, daß es 26000 bis 30000 Menschen waren, die Glieder der christlichen Kirche zu werden wünschten. Man schickte drei Missionare zu ihnen und zwei Frauen, die eine Mädchenschule gründeten. In 150 Kirchen wurden 2200 Katechumenen aufgenommen, und ihre Zahl wuchs ständig.

Ähnliches berichtet die „Ref. Schweizer Zeitung“ von der Alor-Insel (Niederländisch Indien). Als sich Pastor van Tolen in Kolona einfand, zogen ihm Hundert von Menschen entgegen. „Seit 1918“, sagte der Häuptling in gebrochenem Malaiisch, „wollen wir Christen werden. Heiden wollen wir nicht bleiben. Zu den Mohammedanern wollen wir nicht gehen, hilf uns!“ Am Sonntag erschienen in der Kirche über 2000 Menschen. Bald konnten Tausende der Einwohner getauft und als Glieder der Kirche aufgenommen werden.



Kurze Mitteilungen.

Der Abzug der Franzosen und der Einzug der deutschen Schutzpolizei wurden gestern in Düsseldorf freudig gefeiert.

Am nächsten Sonntag wird die Stadt Duisburg eine Feier anlässlich der Befreiung veranstalten, an der auch Oberbürgermeister Dr. Jarres teilnehmen wird.

Die Beratungen über die Preisbildungsfragen sind gestern abend im Reichskabinett fortgesetzt worden und werden voraussichtlich heute nachmittag zu Ende geführt.

Es ist wahrscheinlich, daß im Herbst eine Sicherheitskonferenz in einem Orte der Schweiz stattfindet.

Nach einer amtlichen Erklärung beabsichtigt Amerika zur Herbeiführung der Schuldentregulierung auf Frankreich allerhöchsten Grad auszuüben und ihm keinerlei Vorrechte einzuräumen.

England will sich in der Schuldenfrage mit Frankreich erst einigen, wenn Amerikas Forderungen an Frankreich bekannt sind.

Russland und Spanien haben die gegenseitige Beschießung bei Alhucemas wieder aufgenommen.

Politische Tageschau.

Berlin, 26. August.

Günstiger Stand der deutsch-russischen Verhandlungen. Wie wir hören, hat die Reichsregierung bei den Verhandlungen mit Sowjetrußland über die Regelung der künftigen Wirtschaftsbeziehungen sehr wichtige russische Zugeständnisse erzielt. In vorderster Linie stehen die Erleichterungen im beiderseitigen Einreiseverkehr und die Ausgestaltung des deutsch-russischen Transitverkehrs. Da jedoch von russischer Seite noch weitere Zugeständnisse gemacht werden müssen, um das Zustandekommen eines Handelsvertrages zu ermöglichen, ist gegenwärtig eine kleine Pause der Verhandlungen in Aussicht genommen. Immerhin ist zu erwarten, daß der in Aussicht stehende deutsch-russische Handelsvertrag durch seine vorteilhaften Grundlagen von größter Bedeutung sowohl für Deutschland als auch für Rußland sein dürfte.

Ein Einigungsvorschlag an Dr. Wirth. Aus Zentrumskreisen erfahren wir, daß sowohl der Reichsparteivorstand als auch der Fraktionsvorstand des Zentrums Schritte unternehmen werden, um den früheren Reichsminister Dr. Wirth zur Rückgängigmachung seines Entschlusses zu bewegen. Die Zentrumsfraktion beabsichtigt im übrigen die Erklärung abzugeben, daß sie ihre demokratischen Grundzüge nie verleugnet habe und nie verleugnen werde. Einige führende Zentrumsabgeordnete haben sich inzwischen zu Dr. Wirth begeben, um mit ihm persönlich zu unterhandeln.

Oesterreich.

Kampf zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Der Deutschen Allgemeinen Zeitung zufolge, ist es in Gellenskirchen in Oberösterreich zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten gekommen. Von kommunistischer Seite seien bei den Kämpfen Revolververstecke, sieben Nationalsozialisten wurden verwundet, zum Teil schwer. Die Polizei verhaftete 30 Mitglieder des roten Frontbundes, bei denen Waffen gefunden wurden.

Spanien.

Vor wichtigen Entscheidungen. Das Berliner Tageblatt meldet aus Madrid: Der König fährt heute im Auto von Santander nach Madrid zurück, um morgen dem Rat des Direktoriums zu präsidieren. Man erwartet wichtige Entscheidungen über Marokko und über die innere Politik.

Rumänien.

Siebenbürgische Beschwerde an den Völkerbund. Kemzeff Uefag meldet: Die siebenbürgische reformierte Kirchengemeinde wandte sich an den Völkerbund mit einer Beschwerde wegen Sperrung eines uralten ungarischen Kollegiums, das für rumä-

nische Zwecke enteignet worden ist. Den Kirchenbeamten, den Protest nach Genf bringen sollten, wurde von den rumänischen Behörden das Visum verweigert.

China.

China gegen den Bolschewismus. Die Bolschewistische Zeitung meldet aus Peking: Um der chinesischen Forderung auf Fallentlassen ungleicher Verträge entgegenzukommen und damit zugleich China und die asiatische Gesamtfront gegen Rußland einzureihen, wird das diplomatische Korps am Donnerstag eine besonders freundlich gehaltene Antwort mit bestimmten Versprechungen, darunter die Zollautonomie auf die Note vom 24. Juni überreichen. Zwei führende chinesische Politiker bestätigen, daß scharfe Maßnahmen gegen den chinesischen Bolschewismus für den Winter geplant seien.

Aus aller Welt.

Ein gut abgelaufener Flugzeugunfall. Das Sondersflugzeug D 206 der Linie Linz-Wien-Salzammergut ist gestern nachmittag infolge zu steiler Landung im Walschättersee verunglückt. Das Flugzeug kippte um und der Boden der Passagier gondel wurde eingedrückt. Die vier Passagiere und der Pilot wurden glücklich ans Land gebracht.

Duisburg seuchenfrei. Die Typhus- und Typhusgefahr ist jetzt endgültig beseitigt. Die erkrankten Personen konnten als geheilt aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Kommunistische Störung eines Deutschen Tages. Anlässlich eines am Sonntag in Gellenskirchen von den vaterländischen Verbänden abgehaltenen Deutschen Tages kam es nachmittags zu Zusammenstößen mit Angehörigen des roten Frontkämpferbundes. Eine größere Anzahl roter Frontkämpfer drang auf eine Gruppe der nationalsozialistischen Arbeiterpartei ein und versuchte, den Zug zur Auflösung zu bringen. Als dies nicht gelang, wurden Steine geworfen, die man auf einem Neubau gefunden hatte. Hierdurch wurden sieben Teilnehmer, größtenteils unerschrocken, verletzt. Die sofort eingreifende Polizei konnte mühelos Ruhe und Ordnung wiederherstellen.

Rettung Schiffbrüchiger. In Holstenau sind an Bord des deutschen Dampfers „Amasia“ neun Mann von der Besatzung der finnischen Bark „Elna“ eingetroffen. Die Schiffbrüchigen wurden von dem deutschen Dampfer, auf einem Floß in der Ostsee treibend, völlig erschöpft angetroffen. Der Dampfer sichtete später die als Braut treibende Bark. Die Ladung der Bark war bei schwerem Sturm gerettet und die Bark infolgedessen gelentert. — In der St. Coprienne-Bay an der französischen Küste übertrieb ein Schlepper fünf Mann der Besatzung retteten sich nach Port Etienne. Auf ihre Mitteilungen, daß noch vier Mann an Bord des gestrandeten Schiffes seien, wurden zwei Flugzeuge entsandt, denen es gelang, die Schiffbrüchigen zu bergen.

Untergang eines finnischen Dreimastlers. Wie aus Amuiden gemeldet wird, ist dort der dort beheimatete Fischdampfer „Christiana Katharina Amuiden 13“ mit der an Bord genommenen Besatzung des finnischen Dreimastlers „Tjerima“ eingelaufen. Die beiden Schiffe waren in der Nordsee, etwa 200 Seemeilen von Amuiden entfernt, zusammengestoßen; das finnische Schiff war unmittelbar darauf gesunken. Der Bemannung des Fischdampfers war es gelungen, die gesamte an zwölf Mann bestehende, bereits im Wasser treibende Besatzung sowie die Leiche des Kapitäns, der von einer fallenden Rahe erschlagen worden war, zu bergen. Die „Tjerima“ befand sich auf der Reise von London nach ihrem finnischen Heimathafen.

Massenelbstmorde in der tschechischen Gendarmerie. Wie aus Prag gemeldet wird, kommen in der tschechischen Gendarmerie in letzter Zeit auffällig viele Selbstmorde vor. Seit der Gründung der jungen Republik sind von ihren Gendarmen nicht weniger als 64 freiwillig aus dem Leben geschieden. Als Grund für diese vielen Selbstmorde wird in erster Linie finanzielle Not, in zahlreichen Fällen auch Angst vor Bestrafung angegeben.

Die deutsche Spitzbergen-Expedition gefunden. Wie die Berliner Abendblätter berichten, teilte das Fischerei-Schutzfahrzeug „Zietzen“, das auf Anordnung des Chefs der Marineleitung nach Spitzbergen gegangen ist, um die wissenschaftliche Expedition des Dr. Grotewohl abzuholen, funktentelegraphisch mit, daß es die Expedition gefunden habe und die Rückfahrt angetreten sei.

Unwetter in Frankreich. Havas meldet aus Marseille, daß in den Departements Bouches du Rhône schwere Unwetter niedergegangen sind. Die Flüsse sind teilweise aus den Ufern getreten und haben einen Teil von Apt überschwemmt, wo in den Straßen das Wasser zwei Meter hoch steht. Es wurde überall großer Schaden angerichtet. Ein Kind ist ertrunken. Der Eisenbahn- und sonstige Verkehr in Cavillon ist völlig unterbrochen.

Vier Personen vom Blitz erschlagen. „Messaggero“ meldet aus Genua, daß bei Santuario della Guardia einige Touristen von einem furchtbaren Gewitter überrascht wurden. Acht Personen erreichten eine naheliegende Hütte und wollten dort das Ende des Unwetters abwarten. Plötzlich schlug ein Blitz in die Hütte und tötete einen Mann, seine Schwiegermutter, sein Kind und seinen Währigen Reffen. Die vier anderen Personen, darunter die Frau und der Schwager des getöteten Mannes, wurden verletzt.

Bersammlungen und Kongresse.

Sächsischer Maler-Verbandsstag. Zu ersten Beratungen hatten sich am Sonntag in Dresden im Kongresssaal der Ausstellung mehr als 500 Mitglieder der sächsischen Vereinigungen selbständiger Maler und Radierer, sowie des Reichsbundes für das deutsche Malergewerbe zusammengefunden. Der Verbandsvorsitzende August Dahlinger eröffnete die Tagung mit begrüßenden Worten. Oberregierungsrat Dr. Jberg wünschte im Auftrage der Regierung einen guten Verlauf der Tagung und unterstrich dabei das soziale Verdienst, das sich durch das Gestalten des deutschen Heimes zu einer wohllichen und behaglichen Stätte ohne Aufwand von großen Mitteln die Maler erwirben. Stadtrat Taube überbrachte den Willkommengruß der Stadt Dresden. Weiter sprach Obermeister Gähler im Namen der Dresdener und Zittauer Gewerbetammer, Malermeister Lohmann als Vertreter des Reichsbundes für das Malergewerbe, Landtagsabgeordneter Gewerberat Jrl für den Bayerischen Malerverband, für den Mitteldeutschen Malerverband Malermeister Wöllner, als Vertreter des Thüringer Malerverbandes Malermeister Weller und im Auftrage der Dresdener Maler-(Zwangs-)Zunft Obermalermester Karl Hoffmann. Nach Beratungen über den Haushaltsplan, Wahlen usw. sprach Syndikus Dr. Weber vom Landesauschuss für das sächsische Handwerk an Stelle des durch Krankheit verhinderten Präsidenten des Reichsbundes für das Malergewerbe Kruse über: Die Stellungnahme der Fachverbände zur neuen Handwerkerordnung. Gewerberat Jrl aus Erding, Mitglied des Bayerischen Landtags, hielt anschließend einen Vortrag über: Die Arbeiten des Reichsverbandsauschusses und das Verhalten des Malergewerbes zur Vergütung und Ausführung von öffentlichen Arbeiten. Als dritter Redner sprach Dr. Asser, Direktor der Gustav Ruth A.-G. in Wandsbek-Hamburg, über: Die Bedeutung der Hamburger Vereinigung zur Förderung der Farbe im Stadtbild für das deutsche Malergewerbe. Großer Beifall dankte den Vortragenden. Am Ende der Beratungen am Sonntag wurde beschlossen, den 10. Sächsischen Malertag 1926 in Zittau abzuhalten.

Aus dem Gerichtssaal.

Wegen Beleidigung des Leiters der Staatskanzlei verurteilt. Der Herausgeber der „Sächsischen Republikanischen Korrespondenz“ Alfred G. Radtke, gegen den der Ministerpräsident Held wegen Beleidigung des Leiters der Staatskanzlei, Ministerialdirektors Dr. Schulze, Strafantrag gestellt hatte, wurde zu einer Geldstrafe von 500 Goldmark bzw. 50 Tagen Gefängnis verurteilt.

Liebeszauber.

Roman von Oswald Bergenez.

(Nachdruck verboten.)

Wald sprang vor dem alternden Rat die Eifersucht empor. Jörnvoll entrüstet rief der Junker das Röslein in seine Arme. Doch siehe — gleich nach es ihn garstig, entsetzt, mit hitzigem Dorn und hatte ihn, schneller als sein wütender Auh, rechts und links ergrimm um die Ohren geschlagen.

Indessen schon flog es ihm mit den jörnig roten Wangen und den blühenden Augen gleich hinterdrein in die Buchsenarme und war darin für Zeit und Leben wohl aufgehoben bis zum nächsten Streit.

Der alte Goethe neigte mit einem frohmütigen Gruß das ehrwürdige Haupt vor der jungen Liebe; es läutete ein fernes, frohes, seliges Klängen noch einmal durch sein gealtertes, doch ewig junges Herz.

Röslein, Röslein, Röslein rot — Das Schiff zog vorüber und umfegerte die Insel. In der Wölse von zitterndem Lichterglanz und vielstimmigem melodischen Rösleinsang entzog es sich hinter dem Ufergebüsch allmählich den Blicken.

Nun wieder, nach kurzer, froh gespannter Pause fielen Orchester und Studentengesang so, daß man nicht wußte, ob es von der Insel oder von jenseits auf den glanzspiegelnden Wellensflächen kam, in eine neue Weise ein.

Sie schlug wie elektrisches Feuer in die Herzen der beiden insam im Gedränge Laufenden, die Weise von Robert Franz, die Worte von Wolfram Brodenschmied, ihr tiefer Hauber aus dem leisen Mondglangtrauschen der Wäla mit den dorischen Säulen:

Ich sah dich auf der Straße gehn
Und rief dich, ach, so gern,
Ich sah dich auf der Brücke stehn,
Doch warst du mir fern.
Du siehst zur Universität,
Der Himmel stand in Stut.

Du hast zu ihr hinausgeschpät,
Dein Antlitz heiß wie Blut,
Du hast mich selber oft gesehn
Und eiltest fremd vorbei,
Als ob ein Hauber mir geschpät
Und ich verwandelt sei.
Und flüchtst du mich auch mellenweit,
Im Herzen bist du hier,
Und selbst aus dunkler Ewigkeit
Grüßt hell dein Stern zu mir.

„Brodenschmied!“ rief eine begeisterte Stimme über den Wellenglanz herüber, es war nicht zu sehen, woher sie kam — „Brodenschmied! — Dein Lied! — Fidiuzit! Fidiuzit!“

Und brausend setzte es sich im helmlich durchschweifenden Inselgebüsch und an den Seefern fort: „Fidiuzit, Brodenschmied! — Fidiuzit!“

Erschrocken und bestürzt wich er zurück. Jetzt wollte er nicht gesehen, nicht in den Strudel der andern hinein gerissen sein.

In heftiger, leidenschaftlicher Bewegung hatten sich seine und Elgas Hand ineinander geschlossen. Wer kümmerliche sah darum? Man hatte nur eben seine ragende Gestalt gesehen, niemand wußte etwas von seiner Begleiterin. Und was sie in nächster Nähe im ungewissen Licht und Schatten dichtgebrängt umgab, das zeigte sich fremd und wußte nicht, daß eben dieser schlante, fehnige Aktane der vielgerufene Dichter und zugleich der glänzende Festleiter war.

Niemand vermochte zu beobachten, wo er plötzlich verblich und wie er verschwand, während sein Lied sich noch einmal wie ein Echo drüben bei den Waldlichtern fortsetzte:

Du siehst zur Universität,
Der Himmel stand in Stut,
Du hast zu ihr hinausgeschpät,
Dein Antlitz heiß wie Blut —

In den dunklen Schatten der Menge und im traulichen Schuß seitlicher Buchwege waren sie untergetaucht. Solange sie sich noch durch den schimmernden Festrausch schoben, hatte das hin- und herwogende Gedränge sie eng zusammen gezwängt, dann wieder getrennt, dann um so

licherer zusammengeführt. Und nun, als sie sich in freierer Bewegung den Ausgängen näherten, hielt er sie um so fester an seinem Arm, um sie nimmermehr zu verlieren.

Aber hier, wo nicht mehr der Zufall und der Zwang, sondern der freie Wille sie zusammenhielt, löste sie plötzlich in kaum verborgenem Erschrecken die Hand aus seinem Arm.

„Nun muß ich gehen!“ sagte sie leise; — „leben Sie wohl!“ Sie wollte sich hastig abwenden und sich flüchtig verlieren in den auch hier überall sich vergnügenden Gruppen. Aber ebenso rasch antwortete er mit verhaltener, bestiger Erregung, daß er sie begleite.

Sie schüttelte erschreckend mit dem Kopf und hob abwehrend die Hand.

Doch eben fuhr hinter ihnen und jenseits der dunklen, umgänzten Menschenmauer am See eine feuerprühende Rakete von der Insel auf. In flammender Linie schoß sie in ungeheure Nachhöhe. Zwischen den Sternen zerplatzte sie mit einem Knall und streute ihre blauglänzenden Leuchtugeln aus dem Himmel langsam auf die nachtschauernde Erde.

Eine zweite folgte, und die nächste, und immer wieder eine, bald hier, bald da, und immer mehr. Hunderte von Augen hingen am Himmel. Man hätte sie alle beschrien, ihnen die Hüte und Mützen vertauschen, die Nasen bemalen können — was ging sie leuchtend der Spul der Erde an? Das ewig stumme Firmament ward von lärmenden Menschenlein beschossen und die Sterne schlossen in göttlicher Ruhe ihre Augen vor dem Flitterglanz und dem kindlichen Getöse der Schwesker Terra. Der Glanz und Lärm des Festes am „Grünen Jäger“ und am Waldsee lag bald weit hinter ihnen. Die breite Waldstraße zur Stadt dehnte sich vor ihnen in dichten blaugrauen Schatten, rechts der finstere Wald, wuchtige Eichenstämme mit norrigem Geiß, nachdrängiges Gebüsch, fernes Umrufen — und links und rückwärts der freie Blick in die Nacht, weit hinter ihnen der Geisterhall der Wäla, aufblühende Trompetenflänge, dumpfer Paukenschlag. Aber dem entlegenen Waldseejauber ein märchenhaftes Lichterleuchten. Jetzt das Aufstehen ganzer Bänkel sprühenden Raketenfeuers, weithin tanzen Sterne. (Fortsetzung folgt.)

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von F. v. Lehne.
 Herausgegeben durch Stuttgarter Romanzentrale G. A. d. e. r. m. a. n. n., Stuttgart.

„Beruhige Dich doch, mein Liebling! Mir geht es ja ebenso — daß ich mir mein Leben ohne Dich nicht mehr denken kann! — Seit gut und verbanne diese schwarzen Gedanken! Wir wollen uns doch gegenseitig nicht mehr mit den ewigen Fragen nach Liebe und Treue quälen! Wir wissen jetzt, daß wir uns lieben; da bedarf es also keiner weiteren Beteuerungen.“ Und zärtlich strich er über ihr Haar.

Mary war mit sich unzufrieden; es war ihr, als ob sie etwas an Wolf gut zu machen hätte. „Küsse mich“, bot sie; er tat es — „noch mehr, Wolf.“ Er kannte sie in ihrer Leidenschaft nicht wieder, die alle Schranken durchbrach. Ihre Lippen und Wangen glühten, und sie zitterte. „Mein Liebling“, sagte er leise, mit müder Stimme, und streichelte sie.

Sie durften sich wohl nicht mehr so oft treffen; der alte Berger hatte recht; es war für sie beide nicht gut. Und doch konnte und wollte er auf die Zusammenkünfte mit der Geliebten nicht verzichten, solange es sein konnte — wer weiß, wie lange es noch währt, dann war sie nicht mehr in der Stadt, und er gelehte doch mit jedem Augenblick!

Sie begaben sich auf den Heimweg; Wolf trug seit einiger Zeit Zivilkleidung; so konnte er sein Dieb wenigstens, ohne aufzufallen, nach Haus geleiten.

VI.

„Was lehrt das Leben? Gib
 Mir bündigen Bescheid!“
 „Gingeben, was Dir lieb —
 Sinnahmen, was Dir leid!“

Paul Heyse.

Am anderen Mittag promenierte Wolf vergeblich vor dem Putzgeschäft — er sah Mary nicht. Aber er konnte sie nicht verfehlen haben — sie war dann eben nicht im Geschäft gewesen — und er hätte sie doch so gern gesehen heute! Am Nachmittag fand er einen Brief vor, in dem sie ihm mitteilte, daß sie am Abend unmöglich kommen könnte; sie könnte ihm nicht unter die Augen treten. „Süßes Mädchen“, sagte er leise vor sich hin, und ließ sich am Schreibtisch nieder, sie mit den zärtlichsten Worten zu beruhigen — nun wäre sie doch unauflöslich mit ihm verbunden — so schrieb er ihr in heißen Worten, seine aufrichtige Liebe betuernd und sie zuletzt um ein baldiges Wiedersehen bittend.

Sinnend lehnte er im Sessel, während ein weiches Lächeln sein ernstes Gesicht verklärte — er gedachte des verfluchten Abends, wie glücklich sie beide gewesen waren, und wie sie ihm nun für immer gehörte — ein Eheloser, wenn er sie jetzt verließ. Der Gedanke an sie brachte sein Blut zum Sieden; er sprang auf und trat an das Fenster. Da sah er auf der anderen Seite der Straße Fräulein Ulrich gehen, die auffallend nach seiner Wohnung blickte. Hastig trat er zurück, während eine Wolke über seine Stirn flog; mußte denn dieses Mädchen immer seinen Weg kreuzen? Er betrachtete es fast als ein Omen, wenn er sie sah — sicher passierte ihm dann etwas Unangenehmes! Sie war ihm unsagbar zuwider.

Am nächsten Tage begegnete ihm Mary zur gewohnten Stunde; einen Blick hingebender Liebe warf sie ihm dann aber wandte sie sich schon ab, während es flammendrot über ihr Gesicht lief: sie sah elend aus und hatte dunkle Ringe um die Augen. Sie tat ihm so leid; auf ihrem süßen Gesicht spiegeln sich für ihn ihre Empfindungen ach so deutlich wider. Er fühlte mit ihr und schaute doppelt die Stunde herbei, in der er sie trösten und beruhigen konnte. Anderentags kam wieder eine Abgabe; endlich auf sein dringendes Witten und Verlangen bewilligte sie ihm eine Zusammenkunft für den nächsten Abend.

An dem bestimmten Tage nun erwartete er mit dem ersten Gedanken — „heute Abend“ — Der Bursche brachte ihm die Kleider mit den Worten: „Herr Leutnant, 's ist halb sechs. — Ah, Herr Leutnant sind schon munter?“

„Sawohl — wie ist's Wetter?“

„Schlecht, Herr Leutnant; es regnet!“

„Es regnet?“ kam es enttäuscht von seinen Lippen. Es durfte nicht regnen; er wollte ja heut' Abend sein Lieb treffen. „Na, vielleicht hört's wieder auf!“

„Ja glaube nicht“, meinte der Bursche, „s wird wohl einrichtiger Landregen werden! Der Himmel steht aus wie 'n Saal.“

Seufzend machte sich Wolf fertig. Da konnte er Mary nur bei Bergers sehen, und er hatte sich so danach gesehnt, sein Märchen allein zu haben und ihr alles zu sagen, was er für sie auf dem Herzen hatte.

Als er etwas ermüdet vom Vormittagsgottesdienst nach Hause kam, lagen drei Briefe für ihn da — einer von Mary, den er zuerst ergriff, die anderen beiden gar nicht beachtend. Beim Lesen verfinsterte sich sein Gesicht! Das törichte Mädchen — hat sie denn gar keine Sehnsucht nach mir? Mary schrieb ihm in seltsam dringlicher Weise wieder ab, ihn bittend, nicht in sie zu dringen, es sei ihr heute unmöglich, ihn zu sehen — bestimmt aber würden sie sich am nächsten Abend treffen. Es klang eine rührende Bitte aus ihren Zeilen, daß sein Unglück bald verflog.

Dann nahm er die anderen Briefe zur Hand, ein Geschäftsbrief von Bankier Ulrich — was mag er wollen? Und der andere vom Bruder Erwin, der so selten schrieb — „Ist vielleicht dem Vater etwas passiert? Gutes kann es sicher nicht sein!“ Von einer bangen Ahnung ergriffen, riß er das Kuvert hastig auf und las:

(Fortsetzung folgt.)

Paket-Adressen mit u. ohne Firmendruck empfiehlt Buchdruckerei G. Rühle.

Voranzeige! Gasthof Schönborn.

Sonntag, den 30. August 1925

Erntefest-Feier

verbunden mit

Erntefest-Ball.

Einen recht zahlreichen Besuch erwartet Paul Schuster und Frau.

Kaffee Kakao

Mischung I	1/4 Pfund 1,20	1/4 Pfd.-Paquet 0,20
Mischung II	1/4 Pfund 1,10	Tell
Mischung III	1/4 Pfund 0,95	1/4 Pfd.-Paquet 0,25
		Sarotti
		1/4 Pfd.-Paquet 0,40

empfiehlt

Hermann Krüger.

Kaufmännische u. gewerbliche Drucksachen jed. Art

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Sechsen erschoient in siebenter, neubearbeiteter Auflage:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160000 Artikel auf 20000 Spalten Text, rund 8000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbelegungen Die Bände I und II kosten je 30 Mark

Sie beziehen das Werk durch jede gute Buchhandlung und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Ankündigungen

Sonnabend, 29. August ab Haltpunkt halb 1 Uhr nach Dresden-N. zur Teilnahme an dem Passionspiel. Näheres im Pfarrhaus.

ATA
 putzt und reinigt alles!
 Höchst wirksame Reinigungsmittel und wasserlösliche Fettlöser, die alle Arten von Verschmutzungen beseitigen.
 ATA
 Hersteller: Pater und Söhne, Chemnitz

Jeden Freitag Schlachtfest!

Früh von 8—11 Uhr Wellfleisch und Semmelwürste.

Von 11 Uhr ab H. Bratwurst. R. Schubert, Hermsdorf.

Zur Einkochzeit

Pergament-Papier

zum Zubinden der Büchsen bestes Mittel gegen Pilz- und Schimmelbildung.

Buchhandlung Herm. Rühle.

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von F. v. Lehne.
 Herausgegeben durch Stuttgarter Romanzentrale G. A. d. e. r. m. a. n. n., Stuttgart.

Du bist sicher erstaunt, durch mich die Ankündigung von Papas Besuch zu erhalten. Er selbst wagt nicht, an Dich zu schreiben — Wolf, es ist etwas sehr Trauriges, Ernstes, was Papa zu Dir führt; vergiß alles, was geschehen ist, und sei gut mit ihm! Ich kann Dir nichts Näheres schreiben, Du wirst es selbst aus seinem Munde hören. Am 29. ds., 10.13 Uhr abends, trifft er dort ein. Wie geht es sonst? Ich kann nicht klagen und Du —? Kann man bald zum Hauptmann gratulieren?

Es grüßt Dein Bruder Erwin.

„Was ist das? Was für Schreckliches bewegt den Vater, mich aufzusuchen, mich, der gar nicht mehr für ihn existierte? Sollte die Frau —?“ Er fand sich nicht zurecht mit seinen Gedanken und erinnerte sich endlich des dritten Briefes — „was mag mir dieser bringen?“ Er öffnete ihn langsam und las darin nur ein Aufforderung, am Nachmittag zu einer kurzen Unterredung wegen einer wichtigen Sache in die Geschäftsräume des Bankhauses Ulrich zu kommen. „Was will er? Geschäftlich habe ich doch nie mit ihm zu tun gehabt?“ Vergeblich sann und grübelte er über die beiden Briefe, er kam zu keinem Resultat, und dazwischen tauchte Marys Gesichtchen vor ihm auf, wie er es zuletzt gesehen — bleich und müde mit dem seltsam scheuen Blick, und tiefes Mitleid überkam ihn. — „Arme kleine Maus — wir haben uns ja so lieb; gräme Dich doch nicht so“ — in dieser Weise schrieb er ihr jetzt, um seine nagenden Gedanken zu verbannen. Vor ihm stand ihr Bild, hinter diesem eine Schale mit weißen Rosen — sie sollte immer von ihren Lieblingsblumen umgeben sein, wie er auch nie veräuerte, ihr stets Blumen mitzubringen, wenn sie sich trafen. Dann nahm er die Photographie zur Hand und betrachtete sie lange, während ein wehmütiger Zug über sein schönes dunkles Gesicht glitt, und seine Gedanken beschäftigten sich mit ihr — „sollten wir uns vielleicht trennen müssen — wach' böses Verhängnis droht uns? Nein, nein, Du Süße, nimmer soll das geschehen — wir beide gehören zusammen für immer und ewig! Wenn ich Dich nur erst wieder gesehen hätte! Doch Du fliehst mich seit jener Stunde! Und hast es doch nicht nötig — o die Erinnerung daran möcht' ich um keinen Preis dahingeben — wie Du heiß küssen kannst — o —“ er schloß die Augen, „Mary —“

Über die Wirklichkeit machte ihre Rechte geltend: der blaue Geschäftsbrief, sowie der moschusduftende des Bruders — er liebte derartige Extravaganzen sehr — drängten sich wieder in seine Gedanken. Da fiel sein Blick auf die Uhr vor ihm. „Gleich zwölf? Da muß ich eilen, wenn ich sie noch sehen will.“

Aber er traf sie nicht, so sehr er auch Umschau hielt. Da erfasste ihn tödliche Angst. Gewiß war sie krank, und wollte es ihm verheimlichen — sie hatte schon neulich so elend ausgesehen. Wenn er sie doch nur aufsuchen könnte; aber das ging nicht! Wohl oder übel mußte er bis morgen Abend warten!

Endlich, endlich war es Zeit, daß er den gewünschten Besuch machen konnte. Er wollte gleich in das Comptoir eintreten, jedoch Gabriele, die ihn hatte kommen sehen, kam ihm entgegen und forderte ihn auf, sich einzuweilen noch mit nach oben in die Privatwohnung zu begeben, da Papa noch schlief. Ihr Gesicht trug einen seltsam triumphierenden Ausdruck, was er wohl bemerkte, und eine trübe Vollkommenheit erfasste ihn, als er die breiten teppichbelegten Stufen emporschritt — was mochte ihm wohl bevorstehen?

Im Salon angekommen, hat ihn Gabriele, Mary zu nehmen und verwickelte ihn in eine Unterhaltung, die sie wohl zu führen verstand; ihr Benehmen hatte etwas Sicheres, fast Frauenhaftes, das kaum zu ihrer Jugend paßte, vielleicht auch daher rührte, daß sie die Mutter früh verloren hatte und infolgedessen repräsentierte. — ihre Hausdame, Fräulein von Lassen, war in ihren Augen keine vollgeltende Persönlichkeit — sie wurde ja bezahlt — Wolf mußte sich Mühe geben, ein nur einigermaßen höflicher Gesellschafter zu sein, da seine Gedanken anderswo weilten. Jedoch, das mußte er sich gestehen — soviel Auge hatte er doch für sie —, daß Gabriele heute selten gut und vorzüglich ausfiel in der sehr eleganten luftigen Sommertoilette, die den vollen weißen Hals u. den Unterarm frei ließ, als einzigen Schmuck darum ein schwarzes Sammetband tragend, das die Weiße der Haut noch mehr hervorhob. Sie hatte wohl seinen bewundernden Blick bemerkt, und ein Räscheln befriedigter Eitelkeit flog um ihren vollen Mund. Eben fragte sie ihn, warum er sich so selten sehen ließe. Er schloß den Dienst, sowie eine größere militärische Arbeit vor; da hob sie jedoch scherzhaft drohend den Finger.

„Wer das wohl glaubt, Herr von Wolfsburg! Die jungen Leute suchen sich ander Zerstörungen! Das schadet aber nichts; Papa sagt, Jugend muß austoben — ich finde es riesig interessant; mich würde es gar nicht stören, wenn mein zukünftiger Gatte eine kleine Vergangenheit hätte. Das werden die besten Ehemänner — meinen Sie nicht auch, Herr Leutnant?“ und kokett lächelnd neigte sie sich etwas zu ihm, während doch ein seltsam schillernder Blick in ihrem Auge war. Ihm schnürte es fast die Kehle zu; ohne Zweifel war sie um sein Verhältnis zu Mary — neulich schon hatte er das Gefühl gehabt. Es war ihm, als ob Käte und Maus gespielt werde, und er sei die Maus! Siedenbeiß überließ es ihn — seine reime Rede von diesen Lippen in den Staub gezogen!

(Fortsetzung folgt.)

Kolli-Anhänger liefert schnell u. sauber Buchdruckerei G. Rühle.

